Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Der Zeitspiegel“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 213 Donnerstag, den 10. September 1896.

⊙ Aus Görlitz und Kiel.

Die Kaisertage von Breslau und Görlitz sind jetzt vorüber. Kaiser Wilhelm bleibt allerdings noch im Manövergelände bei Görlitz, während die Kaiserin zum Geburtstage des Großherzogs von Baden nach Karlsruhe und Zar Nikolaus mit seiner Gemahlin nach Kiel zum Besuch des Prinzen Heinrich abgereist ist. Ueber den Verlauf der Görlitzer Festlichkeiten liegen noch folgende Berichte vor:

Die politische Bedeutung des Zarenbesuchs behandelt der Trinkspruch, welchen unser Kaiser bei der Paradetafel in Görlitz auf das 5. Armeekorps ausgebracht hat. Der Trinkspruch lautet:

„Freudigen Herzens erhebe ich mein Glas bei dem heutigen Festmahl, um auf das Wohl des 5. Korps zu trinken. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie das Korps in dieser vorzüglichen Verfassung erhalten haben. Aber nicht nur für mich und meine Person, sondern vor allen Dingen im Namen meines hochseligen Herrn Großvaters und meines verewigten Herrn Vaters spreche ich diesen Dank aus, denn Sie handeln in deren Sinne, wenn Sie die schönen Regimenter, die dem Herzen der beiden Herren so nahe gestanden haben und die heute so vorzüglich vorbeimarschirten, in diesem Zustande erhalten. Fürwahr ein schönes Stück preußischer Geschichte zieht an uns vorüber mit diesen Regimentern, ihren Namen und Fahnen. Bewegten Herzens gehen unsere Blicke zurück auf diejenigen Stätten, wo so viele Angehörige der Regimenter ruhen, die mit Einsetzung von Blut und Leben das erkämpfen und mitschaffen halfen, woran wir uns heute so erfreuen. Das muß der Wunsch eines jeden Soldaten sein, daß die Regimenter jederzeit das sein und bleiben möchten, was sie früher waren. Ganz besonders aber spreche ich Ihnen und dem Korps meine freudige Anerkennung aus, daß es ihnen vergönnt gewesen ist, unter den Augen meines geliebten Nachbars und Vetters, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, in dieser vorzüglichen Verfassung zu erscheinen. Wir stehen noch Alle unter dem Zauber der jugendfrischen Gestalt des ritterlichen Kaisers, und sein Bild schwebt vor unseren Augen, wie er an der Spitze des Regiments seines verewigten Herrn Vaters vorbeizog. Er, der Kriegsherr über das gewaltigste Heer, will doch nur seine Truppen im Dienst der Kultur verwendet wissen und zum Schutz des Friedens. In völliger Uebereinstimmung mit mir geht sein Streben dahin, die gesammten Völker des europäischen Welttheils zusammenzuführen, um sie auf der Grundlage gemeinsamer Interessen zu sammeln zum Schutze unserer heiligsten Güter. Daß dieses Armeekorps auch in Zukunft in reger, angestrengter Friedensarbeit die gleichen Resultate liefern möge, wie es heute der Fall gewesen ist, darauf trinke ich mein Glas. Das 5. Armeekorps Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

Dienstag früh Morgens begab sich Kaiser Wilhelm von Görlitz aus in das Manövergelände bei Pommritz. Die Generalidee der Manöver lautet: Eine Ostarmee hat eine Westarmee in Breslau eingeschlossen. Zum Entsatz werden Truppen in Sachsen und in der Mark Brandenburg zusammengezogen.

Der erste Manövertag endete, wie aus Görlitz gemeldet wird, zu später Mittagszeit. Die Kavalleriedivision A der Ostarmee — letztere unter dem Generaloberst Graf von Waldersee —, welche die Gegend von Gröditz erreichen sollte, beschränkte ihr Vordrängen und blieb diesseits des Löbauer Wassers stehen. Die Kavalleriedivision der Westarmee, welch letztere unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls Prinzen Georg von Sachsen steht, verzichtete darauf, den Flußübergang zu forciren, und zog sich theilweise in westlicher Richtung zurück. Vereinzeltes Eingreifen der Artillerie war bedeutungslos. Die Fürstlichkeiten und fremdherrlichen Offiziere trafen um 2½ Uhr mittels Sonderzuges aus dem Manövergelände in Görlitz ein, der Kaiser jedoch erst um 3½ Uhr. Abends 7 Uhr fand bei den Majestäten ein Festessen für die Provinz statt, um 8½ Uhr eine Serenade des Görlitzer Kreissängerbundes, beides im Gesellschaftshause.

Die Kaiserin ist Dienstag Abend von Görlitz nach Karlsruhe gereist, um dem Großherzog von Baden zu seinem Geburtstage zugleich die Glückwünsche des Kaisers zu überbringen. Im Laufe des Vormittags hatte die Kaiserin in Görlitz noch eine Rundfahrt gemacht und die Peterskirche besucht, wo sie von der Geistlichkeit und den kirchlichen Behörden empfangen wurde. Nachdem die Sehenswürdigkeiten der Kirche in Augenschein genommen waren, besichtigte die Kaiserin die Rathhaustreppen, das hl. Grab und das Diakonissenhaus und begab sich hierauf nach dem Blockhaus, wo der Oberbürgermeister die Gegend erklärte.

Das Zarenpaar kam Dienstag Vormittag bei prächtigem Wetter in Kiel an. Zum Empfange hatten sich im Fürstenzimmer des Bahnhofs Prinz Heinrich und Kronpinz Friedrich Wilhelm, beide in der Uniform ihrer russischen Regimenter, sowie Prinzessin Heinrich, Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und Prinz Heinrich 26. Reuß eingefunden. Ferner waren erschienen alle höheren Marineoffiziere und die Kommandanten der Manöverflotte, welche Morgens unerwarteter Weise in den Hafen eingelaufen war und über die Toppen geflaggt und die russische Flagge im Großtopp gesetzt hatte. Um 10 Uhr lief der russische Hofzug ein. Die Begrüßung der russischen Majestäten seitens ihrer hohen Verwandten trug einen überaus warmen und freudigen Charakter, besonders herzlich gestaltete sich das Wiedersehen der Kaiserin Alexandra und der Prinzessin Heinrich (bekanntlich Schwestern). Nach der Begrüßung schritt Kaiser Nikolaus, begleitet vom Prinzen Heinrich und dem Kronprinzen die Front der vom 1. Seebataillon gestellten Ehrenkompagnie ab. Alsdann wurden die Wagen bestiegen zur Fahrt nach der Jensenbrücke. Der ganze Weg war mit Blumen, Guirlanden und Fahnen in russischen und deutschen Farben reich geschmückt. Als die Standarte im Hafen sichtbar wurde, gab die ganze Flotte Salutschüsse ab. Die Fahrt nach dem königlichen Schlosse erfolgte zu Schiff. Zur Mittagstafel waren Einladungen an die Admirale und Kommandanten der Schiffe der Manöverflotte ergangen. — Die Weiterfahrt der russischen Majestäten nach Kopenhagen erfolgte gegen Abend auf der Yacht „Polarstern.“

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September.

Die hochbedeutsame Kundgebung Kaiser Wilhelms auf dem Paradediner in Görlitz wird nicht verfehlen, überall den tiefsten Eindruck zu machen. Nach der authentischen Mittheilung aus dem Munde unsres Kaisers denkt der Zar nicht an Krieg, sondern will seine Truppen nur im Dienste der Kultur und zum Schutze des Friedens verwendet wissen.

Der Kronprinz Friedrich Wilhelm ist nach der Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland von Kiel nach Plön zurückgekehrt.

Zur Geburtstagsfeier des Großherzogs von Baden wird aus Karlsruhe gemeldet: Am Dienstag, dem Vortage des 70. Geburtstages des Großherzogs, nahmen die Festlichkeiten zur Feier des Jubeltages ihren Anfang. Die Stadt ist auf das Prächtigste und Glänzendste geschmückt. Die Hauptstraßen und der Marktplatz sind durch hohe Flaggenmaste eingefaßt, welche Fahnen und Embleme in den badischen und deutschen Farben tragen. An der Einmündung der Carl-Friedrichstraße in den Markt erhebt sich auf einem halbkreisförmigen säulengetragenen Unterbau eine hohe Säule, welche gekrönt wird von der Kolossalstatue der Badenia, in der erhobenen Rechten einen Lorbeerkranz haltend, die Linke auf einen Schild mit dem badischen Wappen gestützt. Den Fuß der Säule ziert die Kolossalbüste des Großherzogs. Für die heute Abend 8 Uhr beginnende Illumination sind die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Der Fremdenzufluß ist sehr groß.

Wie ferner gemeldet wird, ertheilte der Großherzog Dienstag Vormittag von 9 Uhr ab einer großen Anzahl von Abordnungen Audienz. Es wurden empfangen Abordnungen beider Kammern des Landtags, der kommandirende General des XIV. Armee-Corps General v. Bülow, Weihbischhof Dr. Knecht aus Freiburg, Abordnungen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Akademie der bildenden Künste, des grundherrlichen Adels, der verschiedenen Religionsgemeinschaften, der evangelischen Landesgeistlichkeit, Abordnungen der Industrie, des Handels und der Schiffahrt, der Städte, der Kreisausschüsse des Landes u. s. w. Der Empfang währte bis 2 Uhr, um 5¼ Uhr empfing der Großherzog auch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Marschall. Um 6 Uhr fand Hoftafel statt, zu der etwa 170 Einladungen ergangen sind.

Der Großherzog von Baden hat die goldene Kette zum Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen: dem preußischen Gesandten v. Eisendecher, dem sächsischen Gesandten Frhrn. v. Fabrice, dem Gesandten von Schweden und Norwegen von Lagerheim und dem kommandirenden General des XIV. Armeekorps General der Kavallerie und Generaladjutanten v. Bülow.

Lübecker Turner besuchten bekanntlich den Fürsten Bismarck. Auf die Begrüßungsansprache des Gauvertreters erwiderte der Fürst: Er freue sich über jeden Verein im Deutschen Reiche, der keine bindenden Grenzen kenne, sondern das Ganze umfasse. Die Turnerei habe mit der Litteratur und Musik stets ein Band gebildet, welches sich an die Grenzen nicht kehrt.

Das blaue Herz.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

III.

Adele von Effenberg hatte nicht viel von dem Eheleben ihrer einstigen Freundin erfahren und dies Wenige eigentlich nie von ihr selbst. Wirkliche Intimität zwischen ihnen hatte nur in dem Pensionat bestanden. Thekla Klausner, die Tochter eines Fabrikanten in Prag, war da die einzige Freundin der um ein Jahr jüngeren Baronesse gewesen. Zu Weihnachten 1885 reiste sie auf Ferienbesuch heim — und kehrte nicht mehr in die Wiener Töchterschule zurück. Sie lernte, wie sie der Freundin bald darauf in einem jubelnden Briefe schrieb, einen in Böhmen begüterten Cavalier kennen, den Grafen Norbert Degenstein, der viel im Hause ihres Vaters verkehrte. Im Carneval heirathete sie den Grafen, und im Frühling darauf sah Baroneß Adele die vormalige Schulkollegin wieder; die Jungvermählten kehrten da eben aus Italien von ihrer Hochzeitsreise zurück. Adele hatte zu dieser Zeit auch gerade das Pensionat verlassen und freute sich sehr, Thekla in Wien begrüßen zu dürfen. Das Paar hielt sich übrigens nicht lange in der Reichshauptstadt auf, da der Gatte bald auf seine Güter zurückkehren wollte. In dieser kurzen Zeit malte die Baronesse Theklas Portrait, wenigstens in den Hauptzügen, zu denen sie ihrer Sitzung bedurfte. Adele sagte ihr, sie wolle sich so ein Andenken von ihr sichern, da sie ja jetzt so entfernt von einander leben sollten. Thekla sah aber auch entzückend aus in ihrer reizenden Frauentoilette, und das Glück, das aus ihrem frischen Gesichtchen lachte, konnte einem des Festhaltens im Bilde wohl werth dünken. Adele hatte heimlich die Absicht, ihr das Portrait nach seiner Vollendung zu schenken; sie wollte es ihr mitbringen, wenn sie sie im Sommer auf ihrem Hauptgute Chlobonitz in Böhmen besuchte, wohin sie von Thekla bei deren Abreise eingeladen wurde. — Aber es kam nicht dazu. Thekla ließ lange nichts von sich hören, dann schrieb sie, daß sie kränklich sei und wieder ein milderes Klima aufsuchen solle. Sie begab sich auch wirklich noch im selben Jahre mit dem Gemahl abermals auf Reisen; in Wien stieg sie jedoch nicht mehr ab. Ihre Briefe wurden immer seltener und kürzer. Nur zwischen den Zeilen wollte Adele errathen, daß das Glück, in dem die junge Frau einst geschwelgt, sich bedenklich verringert habe — eben weil sie mit keiner Silbe davon sprach, während sie in jenem Frühling in Wien nicht genug Worte hatte finden können, ihr sonniges Geschick zu preisen. Adele fühlte sich anfangs über den Mangel an Vertrauen von der Freundin gekränkt; aber schließlich begriff sie, daß die Aeltere schon durch die Heirath an sich weit über die Jugendgenossin hinausgereift sei, und daß Theklas Mißstimmungen oder Leiden nicht von der Art wären, um das damit beschwerte Herz vor einem Mädchen ausschütten zu können. Aus gelegentlichen Gesprächen zwischen den Eltern fing sie später so viel auf, um sich zusammenzureimen, daß Graf Degenstein ein ungeordnetes, leichtfertiges Leben begonnen oder vielmehr — es aus seiner Junggesellenzeit wieder aufgenommen habe. — Ende 1887 starb der alte Klausner, und die Tochter erbte seine Millionen. Das schrieb Thekla der Freundin noch selbst und knüpfte daran die Bemerkung, das viele Geld mache ihr nur Kummer; von ihrem Gatten, von ihrem häuslichen Leben — kein Wort. — Ueber ein Jahr verging, ohne daß Adele von der Gräfin Wesentliches vernahm. Dann berichtete Thekla, sie leide gegenwärtig an der Kopfrose, der Arzt hätte ihr aber sichere Heilung in Aussicht gestellt, und daß sie nicht zu fürchten brauche, ihr Haar verlieren zu müssen. Sobald sie wieder hergestellt sei, werde sie ihren Mann nach Paris begleiten, einerseits, weil ihr der Arzt während der Reconvalescenz Luftveränderung angerathen habe, andererseits, weil sie auch nicht allein bleiben wolle, während Graf Norbert in Paris dringende Geschäfte zu erledigen habe. Das war — das letzte Lebenszeichen von ihr. Adele durfte sich nicht wundern, daß Thekla von der bevorstehenden Reise nicht mit mehr Wärme gesprochen hatte; für Paris war das Frauchen ja einst voller Begeisterung gewesen. — Nun, Mitte Februar, erhielt Adele — die Todesanzeige. Sie wurde durch diese plötzliche Trauerbotschaft furchtbar erschüttert. Wäre sie Herrin über sich gewesen — sie hätte sofort die Reise nach Frankreich unternommen, die Freundin, die sie erst jetzt so recht schmerzlich entbehrte, wenigstens im Sarge noch einmal zu umarmen. So konnte sie sich nur brieflich an den Grafen wenden, sich eingehendere Mittheilungen über das betrübende Ereigniß erbittend. Graf Degenstein antwortete auch sehr ausführlich in einem Tone, der ein beredtes Zeugniß über seinen unendlichen Schmerz über den Verlust ablegte. Nach seinem Berichte war das Furchtbare, Unfaßbare überraschend jäh hereingebrochen. Die Pariser Aerzte waren Theklas plötzlich wieder auftretender Krankheit gegenüber rath- und machtlos gewesen. Der Rothlauf der Kopfrose hatte mit entsetzlicher Geschwindigkeit um sich gegriffen; schon vierundzwanzig Stunden nach der ersten Wiederkehr der vermeintlich endgiltig überwundenen Fiebererscheinungen war die Aermste ihrem Leiden erlegen unter Bewußtlosigkeit und Delirien. — Etwa ein halbes Jahr darnach kam der junge Wittwer wieder nach Wien und stattete im Hause Effenberg eine formelle Visite ab, auf die jedoch bald ein regerer Verkehr folgen sollte. Adele gefiel die stumme Trauer, mit der er sein Geschick trug. Wohl mochte er sich der Verstorbenen gegenüber Manches zum Vorwurf zu machen haben; um so inniger war aber nun offenbar seine Reue über alle die Fehltritte während der Ehe. Jedenfalls bewies er durch sein Verhalten seither, daß er die Thorheiten der jugendlicheren Periode abgethan hatte, und mußten die fünf Jahre tadelloser Führung auf die Sünden während seines dreijährigen Ehestandes wohl als Sühne für diese hingenommen werden. Wie nahe ihm das Andenken der Seligen ging, war schon daraus zu entnehmen, daß er — während er in der ersten Zeit alle Personen, die mit Thekla in den entferntesten Beziehungen gestanden, eifrig aufsuchte — schließlich jeder Reminiscenz seiner Ehe auswich, wiewohl man ihm deutlich ansah, daß sich seine Gedanken unausgesetzt damit beschäftigten. Er war überhaupt „ein ganz anderer“ geworden; wortkarg, in sich gekehrt, schwerfällig in seinem ganzen Wesen. Er verkehrte nunmehr im Hause Effenberg. Aus seinem anfangs nur für kurze Zeit beabsichtigten Wiener Aufenthalte wurden Monate. Es war nicht zu verkennen, daß er sich vor der Rückkehr nach dem Orte scheute, wo er mit Thekla meistentheils gelebt hatte. Und als er schließlich doch ging, machte er kein Hehl daraus, daß er in der Familie Effenberg den wohlthuendsten Trost gefunden habe. Im nächsten Herbste kam er

Möge sie gedeihen und blühen auch in politischem Sinne. Körperlich könne er nicht mehr mitmachen, fügte der Fürst hinzu.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht diverse Ordensverleihungen an hochstehende Personen der Provinz Posen aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers bei den Manövern des 5 und 6. Armeekorps. General der Kavallerie Prinz Heinrich 13. Reuß erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, Oberpräsident v. Wilamowitz den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse.

Staatssekretär von Marschall hat einen Nachurlaub angetreten.

Der Inspekteur der Feldartillerie Generallieutenant v. Hoffbauer wird dem Vernehmen nach binnen Kurzem in den Ruhestand treten.

Der in Aussicht stehende Entwurf eines Reichsauswanderungsgesetzes verfolgt in erster Linie den Zweck, den Gewerbebetrieb der Auswanderungsunternehmer, der Auswanderungsexpedienten, die eine vermittelnde Stelle zwischen dem Unternehmer und deren Agenten haben, und der Auswanderungsagenten zu regeln, sowie Vorschriften über die Auswanderung nach außereuropäischen Ländern zu treffen.

Die Handelskammern von Hamburg, Bremen und Lübeck haben ein gemeinschaftliches Gutachten über den Entwurf eines Handelsgesetzbuchs erstattet. An das Gutachten schließt sich der Vorschlag einer größeren Reihe von Abänderungsanträgen.

Die allgemeine Handwerkerkonferenz hat in Berlin ihre erste Sitzung behufs Berathung der Handwerkerorganisationsvorlage abgehalten. Die Sitzung, welche unter dem Vorsitze des Obermeisters Faster stattfand, trug einen streng vertraulichen Charakter, da sie nur die Direktive für die folgenden Handwerkerversammlungen abgeben soll. An der Conferenz nahmen je 27 Vertreter des Berliner Centralausschusses der Innungen und des süddeutschen Handwerkerbundes Theil. Seitens der Regierung waren erschienen Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Sieffert aus dem Handelsministerium, der Verfasser des Gesetzentwurfs über die Zwangsorganisation des Handwerks, sowie der Geh. Reg.-Rath Gruner aus dem Reichsamte des Innern. Zahlreiche Abänderungsanträge sind bereits zur Spezialdiskussion eingebracht worden. Während die Sitzungen vertraulichen Charakter haben, sollen die Ergebnisse derselben später offiziell veröffentlicht werden. Die Konferenz wird drei Tage in Anspruch nehmen.

Eine kombinirte Versammlung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine hat sich gegen die Zwangsorganisation des Handwerks ausgesprochen.

Die Errichtung einer besonderen Disciplinarkammer für die Beamten der deutschen Kolonien steht dem Vernehmen nach unmittelbar bevor. Gegenwärtig sind auf Grund des Reichsbeamtengesetzes 22 Disciplinarkammern für bestimmte Bezirke errichtet; über ihnen steht als Berufungsinstanz der Disciplinarhof in Leipzig. Disciplinarverhandlungen gegen Colonialbeamte fanden bisher in erster Instanz vor einer der territorialen Disciplinarkammern, gegen Leist und Wehlan vor der in Potsdam, statt.

Der „Reichsanzeiger“ giebt bekannt, daß der an sämmtliche Bezirkskommandeure zahlbare Zuschuß zur Pension nur zur Hälfte als Dienstaufwandsentschädigung, zur anderen Hälfte aber als Besoldung anzugeben ist.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist bis auf Weiteres gesperrt, da der dänische Dampfer „Johann Sim“ im Kanal gesunken ist.

Infolge der Ausweisung ausländischer Arbeiter, die in Ziegeleien und sonstigen kleinen Betrieben beschäftigt waren, herrscht in den oberschlesischen Ziegeleien ein starker Arbeitermangel.

Die „Genossen“ Bebel und Bueb sind bekanntlich bei dem Versuche, auf französischem Boden eine sozialdemokratische Versammlung abzuhalten, von der französischen Polizei an ihrem Vorhaben verhindert und sehr entschieden des Landes verwiesen worden. Die beiden sozialistischen Pariser Deputirten Guesde und Chauvin haben beschlossen, beim Beginn der parlamentarischen Session eine Interpellation an den Minister des Innern zu richten, in welcher dieser über die Ausweisung der deutschen Sozialisten zur Rede gestellt werden soll. Der Minister dürfte selten einer Sache mit größerer Ruhe entgegen gesehen haben, als dieser sozialistischen Interpellation.

In russischen Regierungskreisen plant man Gegenmaßregeln gegen die deutscherseits eingeführten Einfuhrbeschränkungen russischer landwirthschaftlicher Produkte.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 8. September. Am Sonntag feierte der hiesige Gustav Adolf-Zweigverein sein Jahresfest in Dembowalonka. Pfarrer Eichberg aus Hermannsruhe hielt die Festpredigt. Den Jahresbericht erstattete Pfarrer Schmeling aus Villisaß. Nach dem Jahresbericht betrugen die Einnahmen 1226,87 Mk., die Ausgaben 923,25 Mk. Das Jahresfest für 1897 wird in Gollub gefeiert werden.

— **Strasburg**, 8. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Magistrat ermächtigt, den Schlachthausbau in Ausführung gelangen zu lassen. Noch in diesem Jahre sollen die Fundamente fertig gestellt werden. Laut Zeichnung und Anschlag wird der Bau 120 000 Mk. kosten.

— **Schwetz**, 8. September. Einer unserer ältesten Mitbürger, der Grundbesitzer Carl Struensee, ist gestern zur letzten Ruhestätte geleitet worden. 87 Jahre alt, erfreute sich derselbe bis zum letzten Augenblicke großer Rüstigkeit und Frische. Ein Herzschlag hat seinem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende bereitet.

— **Graudenz**, 8. September. In der hiesigen Loge wurde am Sonntag das fünfzigjährige Freimaurer-Jubiläum des Zimmermeisters Herrn Rudolf Fischer von hier unter großer Betheiligung der Logenangehörigen gefeiert. Die Logen von Marienwerder, Marienburg, Thorn, Culm-Schwetz, Bromberg und Danzig hatten Vertreter entsandt. Dem Jubilar wurden verschiedene Ehrungen zu Theil, u. A. erhielt er die Ehrenmitgliedschaft der Großloge „Royal York zur Freundschaft“ in Berlin. Herr Fischer, welcher im 83. Lebensjahre steht und 56 Jahre in Graudenz ansässig ist, erfreut sich, von einem schweren Gehörleiden abgesehen, körperlicher und geistiger Frische. Er hat im Laufe der letzten Jahre bereits seine goldene Hochzeit, sein 50jähriges Zimmermeister- und sein 50jähriges Bürger-Jubiläum gefeiert.

Th. **Jastrow**, 8. September. Ein Großfeuer, über dessen Entstehung bis jetzt noch nichts Bestimmtes verlautet, wüthete gestern Nachmittag in dem ca. 9 Kilometer von hier entfernten Dorfe Burzen. 6 Gebäude wurden total in Asche gelegt. Ausgekommen ist das Feuer auf dem Gehöft des Besitzers Block; sein ganzes Grundstück ist niedergebrannt. Die Futtervorräthe, eine Menge ungedroschenes Getreide und fast sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen wurden von den Flammen verzehrt. Auch das Mobiliar des dortigen Lehrers, welcher in dem Blockschen Hause zu Miethe wohnte — das Schulhaus wird neu gebaut — ist mitverbrannt.

— **Danzig**, 8. September. Am 17. April 1897 wird die unter der Firma „Daniel Feyerabend“ geführte Weinhandlung auf dem Holzmarkt ihr 150jähriges Bestehen feiern. — Am 21. d. Mts. wird die hiesige Hauszimmergesellen-Innung ihr 300jähriges Bestehen als selbstständige Innung durch einen Festact im Herbergslokale feiern.

— **Schlochau**, 8. September. Zur Feier des Sedantages hatte am Sonntag der hiesige Kriegerverein eine große Festlichkeit im Wäldchen veranstaltet. Nachmittags 2½ Uhr fand unter Vorantritt der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 aus Thorn der festliche Ausmarsch durch die Hauptstraßen nach dem Wäldchen statt.

— **Bromberg**, 8. September. Die Bromberger Obstausstellung wird am 26. September in der „Concordia“ Vormittags 11 Uhr eröffnet. Das Programm ist wie folgt festgesetzt: Begrüßung des Herrn Regierungspräsidenten und des Ehrenkomitees durch den Vorsitzenden des Vereins; Eröffnung der Ausstellung durch den Herrn Regierungspräsidenten von Tiedemann; Besichtigung der Ausstellung. — Um 12 Uhr Beginn der Sitzung zur Besprechung wichtiger Fragen über Obstbau und Obstverwerthung. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Aufstellung geeigneter Sortimente für die verschiedenen Bodenarten nach Anhörung der Aussteller und Interessenten, a. für kujawischen schwarzen Boden, b. für kujawischen Lehmboden, c. für Höhenlehmboden nördlich von Bromberg und der Netze, d. für die Niederung, e. für geringe trockene Böden; 2. Welche Obstbaumformen erscheinen nach den bisherigen Erfahrungen als die volkswirthschaftlich rentabelsten, Hochstämme, Halbstämme oder Pyramiden resp. Buschform? 3. Ist die Gemüsekultur unter den Obstbäumen dem Obstbau nützlich oder schädlich? 4. Welche Wege sind einzuschlagen, um die beste Obstverwerthung herbeizuführen? Ist es wünschenswerth, in Bromberg einen regelmäßigen Obstmarkt einzurichten?

— **Insterburg**, 8. September. Zur Verhaftung des Schlachthof-Direktors Braun hört die „Ostd. Volksztg.“, daß derselbe die von ihm begangenen Strafthaten eingestanden hat. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung sind Sparkassenbücher über recht erhebliche Geldbeträge vorgefunden worden, so daß der Stadt ein Schaden nicht erwachsen dürfte, zumal Braun auch eine Kaution hat stellen müssen.

— **Königsberg**, 8. September. Eine Enkelin des tapferen Vertheidigers von Pillau, Major von Herrmann gegen die Napoleonischen Truppen im Jahre 1807, Fräulein Marie von Herrmann ist am 1. d. M. im Alter von 68 Jahren hier gestorben. Pillau theilt bekanntlich mit Graudenz und den schlesischen Festungen den Ruhm, dem Welteroberer Widerstand geleistet zu haben.

Lokales.

Thorn, 9. September 1896.

* [Personalveränderungen in der Armee.] Dr. Rudolph, Assistenz-Arzt 2. Kl. vom Grenadier-Regiment Nr. 5, zum Assistenz Arzt 1. Kl. befördert.

— [Personalien]. Der Rektor Dr. Bittner, Dirigent der Realschule in Berent, ist an das Lehrerseminar in Löbau berufen. — Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers bei den Manövern des V. und VI. Armeekorps haben u. A. die nachbenannten Personen der Provinz Posen folgende Auszeichnungen erhalten: den rothen Adlerorden vierter Klasse: Döring, Postrath zu Bromberg, Dr. Eichner, Gymnasialdirektor zu Inowrazlaw, Falkenthal, Rittergutsbesitzer auf Slupowo, Kreis Bromberg, Dr. Forner, Sanitätsrath zu Inowrazlaw, Garbrecht, Rechnungsrath, Haupt-Steueramts-Rendant zu Bromberg, Gelch, Eisenbahn-Materialien-Verwalter erster Klasse zu Bromberg, Hartung, Rechnungsrath und Regierungs-Sekretär zu Bromberg, Koyen, Regierungs- und Forstrath zu Bromberg, Lemke, Polizei-Distrikts-Kommissarius zu Inowrazlaw; den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern: von Tiedemann, Regierungs-Präsident, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath zu Bromberg; — den Kronenorden vierter Klasse: Brinkmann, Eisenbahn-Werkstätten-Werkmeister zu Bromberg, Hapke, Kanzlei-Inspektor bei der General-Kommission zu Bromberg; — das Allgemeine Ehrenzeichen: Graß, Briefträger zu Inowrazlaw, Heling, Eisenbahnbremser zu Bromberg, Legans, Schuldiener am Gymnasum zu Bromberg, Rzymkowski, Werkmeister an der Provizial-Blinden-Anstalt zu Bromberg, Schauer, Postschaffner zu Bromberg.

± [Personalien bei der Post.] Als Postagent ist angenommen: der Lehrer Zielke in Witzleben (Bezirk Bromberg.) — Versetzt sind: die Postpraktikanten Koch von Vandsburg nach Schlochau, Schmidt von Danzig nach Neufahrwasser. — Die Postassistenten-Prüfung haben bestanden: die Postgehilfen Kuhn in Elbing, Lewandowski in Marienburg, Paschuß in Stuhm, Tielmann in Löbau (Westpr.), Reuber aus Marienwerder.

— [Das mündliche Abiturientenexamen] am hiesigen königlichen Gymnasium ist auf Freitag, den 18. d. Mts. verschoben worden.

— [Coppernicus-Verein.] In der am Montag, den 7. d. M., im kleinen Saale des Schützenhauses abgehaltenen Monatssitzung wurde beschlossen, die Bücher der ehemaligen Lesevereine an die Volksbibliothek abzugeben. Der Vorstand theilt mit, daß im Oktober die Wahl des ersten Schriftführers stattfinden wird. Der Verein beschließt, die Bibliothek versichern zu lassen. Schließlich wird von einem Schreiben der Provinzial-Kommission zur Verwaltung der westpreußischen Provinzial-Museen Mittheilung gemacht, welches die Stellung des Coppernicus-Vereins zu der erweiterten Kommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler erläutert. — Im wissenschaftlichen Theil der Sitzung hielt Herr Zahnarzt Löwenson den Vortrag über „Hygiene und Zahnheilkunde.“ Nach einer allgemeinen Einleitung, in welcher der Vortragende den Zusammenhang der Hygiene mit den verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften, namentlich der wirthschaftlichen Gesetzgebung, betont, wendet sich derselbe zu den Aufgaben, welche die Hygiene hat, um der gewaltigen Ausbreitung der Zahncaries, der sogenannten Zahnfäule oder des Stockens der Zähne, entgegenzuwirken. Die verschiedenen Theorien über den Ursprung und das Wesen der Caries beleuchtete der Vortragende an der Hand der Geschichte der Zahnheilkunde und geht dann näher auf die jetzt herrschende Theorie ein, derzufolge die Caries der Zähne folgendes Bild giebt: Die Säuren, die sich in der Mundhöhle durch Gährung der in ihr stagnirenden kohlehydratehaltigen Speisereste bilden, und die andererseits in den Mundflüssigkeiten bei gewissen konstitutionellen Krankheiten enthalten sind, entziehen den harten Zahnsubstanzen die Kalksalze, wodurch die Zahnmasse in ein knorpeliges Gewebe verwandelt wird, in welches nunmehr die Bakterien des Mundes leicht zerstörend eingreifen können. Die Caries ist demnach ein chemiko-parasitärer Prozeß. Der Vortragende bespricht dann die prädisponirenden Momente für das Entstehen der Caries, zu denen die Vererbung, die Krankheiten in den ersten Lebensjahren der Kinder, namentlich die Rhachitis gehören, die insofern einen ungünstigen Einfluß auf die Zähne haben, als sie verhindern, daß dieselben in genügender Weise mit Kalksalzen durchsetzt werden, wodurch wiederum der Wirkung der Säuren weniger Widerstand entgegengesetzt wird. Hier ist es denn Aufgabe der Hygiene, die Verhältnisse, unter denen die Kinder geboren werden und die ersten Jahre leben, so zu gestalten, daß sich die Möglichkeit des Auftretens der Rhachitis auf ein Minimum reduzirt. Ein weiteres prädisponirendes Moment für die Caries ist der Beruf. Zuckerbäcker, Zuckerbäcker-Kinder, Köche, Arbeiter in Früchtebonbonsfabriken, Phosphorarbeiter, Schriftsetzer, Spiegelbeleger, die mit Phosphor, Blei oder Quecksilber zu thun haben, leiden furchtbar unter den verheerenden Wirkungen der Caries. Hier hat die Hygiene auf die Fabrikgesetzgebung ihren Einfluß auszuüben, indem sie für Einführung ausgedehnter Schutzmaßregeln, gut ventilirte Arbeitsräume plaidirt. Zu den üblichen Gewohnheiten gehört das Lutschen der Kinder an Kautschukzäpfchen, die schlecht gereinigt und dann sauer werden, an Lutschbeuteln, die mit Brot, Milch und Zucker gefüllt sind; dem hat die Hygiene entgegenzutreten durch Belehrung der Eltern schon in der Schule. Der Vortragende zeigt ferner den günstigen Einfluß, den die körperliche Bewegung der Zähne durch Kauen harter Speisen auf die Gesundheit der Zähne hat. Nach einer kurzen Erwähnung der direkten Zahn- und Mundpflege schließt der Vortragende mit dem Hinweis, daß erst, wenn die Gesetzgebung den Anforderungen der Hygiene folgen und demgemäß ihre Bestimmungen treffen wird, sich der Gesundheitszustand der Menschen im Allgemeinen und ihrer Zähne im Besonderen zur Zufriedenheit gestalten wird. Einige Bilder, durch das Skioptikon vergrößert und auf eine aufgespannte Leinwand geworfen, veranschaulichten den Verlauf der Caries der Zähne. — Herr Semrau berichtet dann über Eingänge für das städtische Museum. Der Berichterstatter hob hervor, daß das Interesse für dasselbe in der Bürgerschaft in stetem Wachsen begriffen sei. Das Museum wird rege besucht; am letzten Sonntage wurden zu gleicher Zeit 50 Personen daselbst gezählt. In dem neu angeschafften Glasschranke kommen die Gewerksachen, die kupfernen Schenkkannen, die zinnernen Willkommen-Pokale und Krüge zur schönsten Wirkung. Sehr zu bedauern ist, daß einzelne Gewerke ihre Geräthe nach außerhalb veräußern; so befindet sich im Danziger Provinzialmuseum ein zinnerner Willkommen-Pokal der Thorner Schuhmacherinnung aus dem Jahre 1692. Andererseits haben andere Gewerke die löbliche Absicht, ihre werthvollen Schätze im Museum zu deponiren. Von Eingängen werden folgende erwähnt: Ein mittelalterlicher Netzsenker aus grauem Thone, geschenkt von Herrn Baggermeister Kirchwehn zu Schulitz; ein Schwert mit Parierstange, Fragment, ungefähr 1500, von der Burg Schwetz, geschenkt von Herrn Schulamtskandidaten Szymanski; ein Siegelstempel der Tuchmachergesellen von Herrn Möbelhändler Jacobi; ein Schlagstempel mit der Darstellung eines Stieres und der nicht gedeuteten Legende ASCW. von Herrn Fleischermeister Romann. Ein Prachtstück der Holzschneidekunst schenkte in hochherziger Weise Herr Guts-

---

auch wieder; er hatte sein Stammschloß Chlobonitz verkauft und die übrigen böhmischen Güter in Pacht gegeben. Im darauffolgenden Jahre erwarb er in Nieder-Oesterreich Besitzungen, verlebte aber doch fast alle Zeit in Wien, stets eifriger Hausfreund der freiherrlichen Familie. Aber erst Jahre mußten vergehen, bis der stille Mann Adelen zu erkennen gab, daß seine ihr gewidmete Werthschätzung allmählig in tieferen Gefühlen Wurzel geschlagen hatte. Und auch da bedurfte es der Vermittelung von Adelens Mutter, ihn zu einer offenen Erklärung zu bringen. Adele war anfangs darüber erschrocken; sie hätte sich ja am liebsten für die Ehelosigkeit erklärt. Aber dieser Vorsatz mußte ebenso wie der, sich ganz und gar ihrer geliebten Kunst zu widmen, am Willen der Eltern scheitern. Gab sie im Ersteren nach, so durfte sie hoffen, sich dadurch doch einigermaßen den anderen zu retten, da Degenstein ihren künstlerischen Neigungen alle Freiheit zusagte. Der Graf war ihr bekannter als irgend ein anderer Mann, sie hatte ihm Hochachtung entgegenbringen gelernt, ja sie fand sich sogar gerührt — durch den stummen, innigen Dank, mit welchem er sich ihre Theilnahme hatte zum Troste gereichen lassen, und so nahm sie im vergangenen Winter seine Werbung endlich an.

In diesem Winter, vor wenigen Monaten erst? Adele überkam jetzt ein beinahe unheimliches Staunen. War's ihr doch, als dauere dieses kühle Brautverhältniß schon Jahre lang — freilich, es hatte ja nichts in dem Verkehr geändert, in dem sie seit seiner Wittwerschaft mit ihm gestanden war, und so hätte sie glauben können, würde es auch die ferneren Jahre zwischen ihnen bleiben: höfliche Freundschaft von beiden Seiten, gegenseitige Garantie größtmöglicher Freiheit, ein ruhiges Nebeneinandergehen unter der Form eines Bündnisses, das Vielen vielleicht nur deshalb unheilvoll geworden ist, weil sie — zu große Glücksansprüche daran knüpften.

Die arme Thekla! Sie hatte ihren Brautstand in Märchenträumen verlebt und dann war ihr in der Ehe nur schmerzliche Enttäuschung zutheil geworden. Ja, erst seit heute, seitdem Adele jenes Papierblättchen aus der herzförmigen Kapsel vor Augen gekommen war, begriff sie die ganze Tragik in dem Geschicke der Jugendfreundin: zuerst enttäuscht und ernüchtert, bis zur Verzweiflung am Leben darniedergedrückt, dann — in einem neuen Grunde den Hoffnungsanker werfend, ein neues Aufflackern von Glücksgefühl in sich spürend, um schließlich, ehe die Wintersaat genügsam gewordener Wünsche noch Halme getrieben, plötzlich — sterben zu müssen, von der Faust eines tückischen Schicksals gefällt, das der armen Frau auch die Befriedigung in bescheidenerer Sphäre nicht gönnen wollte! . . .

Noch am selben Abend kamen die Dinge vor Herrn von Degenstein zu Sprache.

Der Graf fand sich heute, wie fast alltäglich seit der stillen Verlobung, am Familientische ein. Adeles gedankenschwere Miene fiel ihm alsbald auf.

„Die Erinnerung an die Verstorbene, die uns Beiden so theuer war, ist heute wieder besonders lebhaft an mich herangetreten,“ beantwortete sie seine rücksichtsvolle Frage. „Es war ein merkwürdiger Zufall dabei im Spiele.“

Degenstein nickte wie zu einem Ausdruck förmlichen Bedauerns. Seine Miene ließ dabei wohl erkennen, daß ihn die an die Baronesse gerichtete Frage reute und er deshalb keine weitere stellen wollte.

Auch der Freiherr Nikolaus von Effenberg schüttelte stirnrunzelnd den Kopf. Nach seiner Meinung hätte man die Verstorbene doch endgiltig ruhen lassen sollen; derlei Erörterungen zwischen dem nunmehrigen Brautpaare konnten doch nur peinlich berühren. Noch mehr mußte er sich aber dann verwundern, als seine Gemahlin dieses Thema, statt es zu vertuschen, mit einem Eifer aufgriff, der genugsam verrieth, daß die Tochter sie diesmal zur Vertrauten gemacht hatte.

„Adele will sagen, daß sie jetzt erst den ganzen Schmerz ermessen könne, den Sie über den frühen Hingang Theklas empfinden mußten. Sie haben uns verschwiegen, lieber Norbert, daß es ein — doppelter Verlust war, der Sie damals traf.“

„Wieso?“ fragte der alte Baron verdutzt.

Degenstein sah die Schwiegermama nur mit großen Augen an.

Diese drückte dem Grafen die Hand.

„Es lag Heroismus in Ihrem Schweigen, wir begreifen es.“

„Aber ich,“ warf der Freiherr dazwischen, „ich begreife nicht das mindeste. Was meint ihr denn, und warum bringt ihr das Alles jetzt — so unpassend als möglich — zur Sprache?“

„I, freilich, Du weißt es noch nicht, Nikolaus. Nun so höre: der Graf begrub mit seiner jungen Gattin auch die Anwartschaft auf — einen Leibeserben.“

Adele, die eben im Begriff gewesen war, dem Bräutigam aus dem Impulse innigen Mitleids die Hand zu reichen, hielt erschrocken inne vor dem plötzlichen Ausdruck seiner Miene. Es war, als wäre ein falscher Blitz darüber hingezuckt.

Herr von Effenberg fuhr herum, sich an den Gast zu wenden.

„Ist das wahr?“

Degenstein legte die Hände auf die Lehne des Stuhles, hinter dem er stand und streifte die drei Personen mit einem unstäten Blick. —

„Sie sehen mich — vergeben Sie mir! — auf das Aeußerste — betroffen . . . . Ich könnte — ich . . . — Erlauben Sie mir die Frage, meine Damen, auf welche Weise Sie zur Kenntniß eines Umstandes gekommen sind . .“

„Der, wie Sie meinen, nur Ihnen und der Verstorbenen bekannt war?“ fiel die Baronin ein. „Ja, das mag Ihnen Adele erklären. — Aber ich sehe, daß wir besser daran gethan hätten, die geheimste Tiefe Ihrer Wunde nicht aufzudecken. Armer, armer Mann! Wenn ich geahnt hätte, daß es Ihnen heute noch so nahe geht. . . .“

Degenstein winkte ihr mit einer Hand, abzubrechen und fuhr sich mit der anderen über die Stirn, schwer aufseufzend. Dann kehrte er sich gegen Adele, mit einer schmerzlichen Frage im Blick.

Die Baronesse zog ein Ledertäschchen hervor, aus welchem sie vorerst jenen kleinen Zettel nahm, der ihr heute in die Hände gefallen war.

„Beurtheilen Sie selbst, Norbert,“ sagte sie leise, „wie es mich berühren mußte, als mir diese Zeilen vor Augen kamen! Sie sind von Theklas Hand — ich erkannte die Schrift sofort.“

Degenstein suchte seiner Bewegung Herr zu werden und griff nach dem Papierchen. Aber als er das erste Wort am oberen Rande des Zettels las, ging wieder ein Beben durch sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

besitzer Bomke zu Langenau bei Bromberg, einen geschnitzten Tisch aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Zarge wird von vier auf einem Tritte in guter Haltung stehenden Genien getragen; auf der Zarge sind Bilder und Szenen aus dem Leben dargestellt; Schlösser und Wohnhäuser, eine Wasser- und eine Windmühle, Jäger, Reiter, Angler, Vogelsänger, Bootführer u. s. w. Der Tisch wird stets eine Zierde des Thorner Museums sein. — Geologische Funde gingen ein von den Herren Rektor Rude, Bahnmeister Blankenburg, Baggermeister Kirchwehn und prakt. Arzt Dr. Simon, sämmtlich zu Schulitz. Als ein seltener und interessanter Fund und Schaustück für ein Museum war ein Geschenk des letztgenannten Herrn bezeichnet: ein in diesem Jahre in der Weichsel gefundener Beckenknochen eines Mammuts mit Hüftbein und Schambein und sehr gut erhaltener Gelenkgrube. Zum Schluß betonte der Berichterstatter, daß es die Aufgabe des Vereins sei, für den reichen und werthvollen Inhalt des Museums in den durch den Auszug des Amtsgerichts freiwerdenden Räumlichkeiten des Rathhauses einen würdigen Aufstellungsort zu erstreben. Als solcher wurde aus der Mitte der Versammlung der Schöffensaal mit seinen angrenzenden Räumlichkeiten vorgeschlagen. Dieser Vorschlag entspricht nicht nur den Intentionen des Vereins, er wird auch in den Kreisen der Bürger Anklang finden, der es angelegen sein muß, aus dem Museum ein immer vollkommeneres Bildungsinstitut zu schaffen, das allen Kreisen der Bevölkerung zu gute kommt.

+ [Kaiserabzeichen]. **Der Kriegsminister v. Goßler veröffentlicht heute im Armee-Verordnungsblatt das Verzeichniß der in diesem Jahre im Schießen besten Kompagnien und Batterien, welche gemäß Kabinetsordre vom 27. Januar 1895 im Jahre 1896 das Kaiserabzeichen erhalten. Es sind dies im 1. Armeekorps: Grenadierregiment König Friedrich III. (1. Ostpreuß.) Nr. 1, 13. Komp.; 5. Armeekorps: Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46, 5. Komp.; 17. Armeekorps: Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 4 Komp.; bei der Fußartillerie: Fußart.-Regiment von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, 1. Komp. — Sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften dieser Kompagnien dürfen daher in diesem Jahre auf dem rechten Oberarm das Kaiserabzeichen tragen.**

= [Aus dem Manöver] ist gestern das vierte (Halb) Bataillon des Infant.-Regts. v. d. Marwitz Nr. 61 hierher zurückgekehrt.

— [Der westpreußische Provinzialausschuß] tritt unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Landraths Doehn-Dirschau in Danzig am 7. und 8. Oktober zusammen.

§ [Patente und Gebrauchsmuster.] Auf einen Drahtreiniger für Ziegelabschneider ist an J. Katuza in Graudenz ein Patent ertheilt; auf eine Scheere mit einem festen geraden und einem drehbaren Kreismesser ist für W. Evers in Lnianno (Westpreußen) ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

+ [Störungen elektrischer Leitungen.] In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Störungen der Telegraphen- und Fernsprechleitungen dadurch hervorgerufen werden, daß Papierdrachen sich in die Leitungen verwickeln. Abgesehen davon, daß derartige Drachenreste bei feuchtem Wetter die Leitungsdrähte leitend mit einander verbinden, wird insbesondere bei den Versuchen der Kinder, durch Ziehen an der Schnur die Drachen wieder frei zu bekommen, der Durchhang der Leitungsdrähte meist derart verändert, daß diese mit einander in Berührung kommen. Die Ortsbehörden sind nun zu besonderer Aufmerksamkeit aufgefordert worden, aber es wäre auch erwünscht, wenn vielleicht die Lehrer ihren Schülern unter Hinweis auf die Strafbarkeit einer fahrlässigen Gefährdung von Telegraphen-Anlagen das Aufsteigenlassen von Drachen in der Nähe von Leitungen untersagten.

— [Die statutarische Regelung der Straßenreinigung] untersteht, nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, II. Senats, vom 22. Januar 1896, der Zuständigkeit der Gemeindebehörden. Wird aber im Statut bestimmt, daß die durch Reinigung der Straßen entstehenden Kosten ganz oder theilweise auf die Anlieger umzulegen seien, so bedarf das Statut insoweit der ministeriellen Zustimmung, auch wenn vor dem Inkrafttreten des Statuts die Straßenreinigung von den Anliegern ausgeführt worden ist.

— [Innere Colonisation]. Um das Werk der inneren Colonisation zu fördern, ist die Staatsregierung, abgesehen von der Thätigkeit der Ansiedelungs-Commission und der General-Commissionen, auch in der Weise vorgegangen, daß sie in umfangreichem Maße staatlichen Grund und Boden für die Besiedelung bestimmte. Zu diesem Zwecke sind zunächst etwa 3000 Hectar von bereits in Cultur befindlichem Domänen- und forstfiscalischen Besitz zur Verfügung gestellt worden, auf denen bis jetzt 123 Rentengüter mit 312 Hectar Flächeninhalt begründet sind, während die Errichtung weiterer Rentengüter aus forstfiscalischem Besitz in den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen im Gange ist. Die Ansiedler sind durch Bauprämien, amortisirbare Baudarlehne und Beihilfen zur erstmaligen Einrichtung wesentlich unterstützt worden. Um ferner für die fiscalischen Forsten Waldarbeiter dauernd zu gewinnen, sind solche auf fiscalischen Pachtflächen seßhaft gemacht worden, wobei ihnen in gleicher Weise bei Errichtung eigener Gebäude mit staatlichen Mitteln geholfen wurde. Endlich ist die Cultivirung ausgedehnter fiscalischer Moorländereien fortgesetzt und neu in Angriff genommen und von diesen Flächen zunächst ein Areal von 3340 Hectar zur Auslegung von 435 Stellen bestimmt worden.

— [Der Forstverwaltung] steht die Besetzung einiger Freistellen bei dem Civil-Waisenhause in Potsdam zu. Dieselben sind für verwaiste Oberförster- (Forstmeister-) Söhne bestimmt, welche bis zur Ablegung der Reifeprüfung an einem Gymnasium ꝛc. in der Anstalt verbleiben können. Vom 1. Oktober d. J. ab ist eine dieser Stellen zu besetzen. Anwärter für dieselbe sind bisher nicht angemeldet worden.

* [Zusammenstellung der Dauerritte.] Vom landwirthschaftlichen Centralverein für Litthauen und Masuren in Insterburg werden Hefte, enthaltend eine Zusammenstellung der von Offizieren und Mannschaften der Kavallerie auf Chargen- und Dienstpferden ostpreußischer Abstammung vom 1. Juli bis Ende Dezember 1895 ausgeführten Dauerritte bereit gehalten. Diese Hefte sowie auch die bereits früher erschienenen können gegen Einsendung von einer Mk. für jedes Exemplar vom Verein bezogen werden.

— [Die „Radfahrer-Hand."] Im klassischen Lande des Radfahrersports, in Amerika, hat man eine Beobachtung machen wollen, die vielleicht geeignet wäre, manche Damen von der Ausübung dieses Sports zurückzuhalten. Was keine Ermahnung seitens besorgter Eltern oder vorsorglicher Aerzte zuwege gebracht hätte, würde vielleicht die Thatsache bewirken, daß die Damenhand in ihrer Hautfarbe und ihrer Form unter dem Einfluße des Radfahrens Einbuße leidet. Die Umwandlung der Hand soll so typisch sein, daß sie bei den Aerzten schon unter dem Namen „Radfahrer-Hand" bekannt ist. Als Merkmale der „Radfahrer-Hand" werden folgende angegeben: Die Wölbung wird flach nach Art des Plattfußes, sie wird breiter, nach den Seiten plump und formlos, die Finger werden krumm. Die Umwandlung ist die Folge des festen Umfassens der Handgriffe der Maschine. Die Damen, welche auf die aristokratisch feinen Umrisse und die Zartheit ihrer Hände Werth legen, werden sich also vorsehen müssen. — Uns kommt diese Sache etwas „amerikanisch" vor.

— [Die Stellung der Lehrer an den Landwirthschaftsschulen.] In Uebereinstimmung mit den zwischen dem Landwirthschaftsminister und dem Finanzminister vereinbarten Grundsätzen bezüglich der Stellung der Lehrer an Landwirthschaftsschulen hat der Kultusminister bestimmt, daß den wissenschaftlichen Lehrern staatlicher höherer Lehranstalten die von ihnen als etatsmäßige Lehrer an Landwirthschaftsschulen zurückgelegte Dienstzeit in Betreff der Gewährung von Dienstalterszulagen in allen denjenigen Fällen in vollem Umfange anzurechnen ist, in denen die feste Anstellung an der Landwirthschaftsschule nach erfolgter Einführung des Normalbesoldungsetats vom 4. Mai 1892 an dieser stattgefunden hat. Bezüglich solcher Lehrer dagegen, die schon vor Einführung des Normaletats bei einer Landwirthschaftsschule an dieser angestellt gewesen sind, kann auch in Zukunft, entsprechend der bisherigen Praxis, die fragliche Dienstzeit auf Grund besonderer Prüfung der einzelnen Fälle nur insoweit angerechnet werden, das diese Lehrer gegenüber anderen nicht benachtheiligt werden.

≈ [Zum Zwangsverkauf ländlicher Grundstücke.] Im vergangenen Jahre hatte der Justizminister an die Amtsgerichte die allgemeine Verfügung erlassen, die Termine zum Zwangsverkauf ländlicher Grundstücke nicht in den Herbst- und Wintermonaten, sondern nur in den Frühjahrs- und Sommermonaten anzuberaumen. Nach den angestellten Ermittelungen hat sich diese Anordnung für den Osten bewährt. In Folge des Hinausschiebens der Verkaufstermine ist es manchem in Vermögensverfall gerathenen Besitzer möglich gewesen, sich Hülfe zu verschaffen und so sein Grundstück zu erhalten, anderen Besitzern ist es wieder gelungen, für sich und ihre Familie einen anderen Lebensunterhalt zu finden, die Gläubiger haben in keinem Fall Schaden erlitten.

** [Von der Weichsel.] Das Wasser ist heute Mittag bis auf 0,97 m über Null gestiegen, es wächst seitdem nicht mehr. In Nieszawa war schon gestern Abend fallendes Wasser eingetreten.

— [Polizeibericht vom 9. September.] Gefunden: Ein Stück von einer Damenuhrkette, abzuholen Koppernikusstr. 4, I Tr.; ein Kinderstrohhut im Glacis. — Zugelaufen: Ein kleiner gelbgefleckter Hund bei Jakobi, Mellinstr. 78 I Treppe. — Verhaftet: 2 Personen.

** [Holzeingang auf der Weichsel am 8. September.] H. Eidem durch Zaremba 4 Traften 1764 Kiefern Rundholz, 284 Rundtannen; O. Domeracki durch Sacha 6 Traften 3961 Kiefern Rundholz.

≈ Podgorz, 9. September. Am Sonnabend Nachmittag verunglückte in der Lewin'schen Ziegelei in Rudak der 17 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Jitz aus Rudak. Jitz wollte vom Elevator, welcher der Ziegeleipresse Lehm zuführt, ein Stück Lehm herunternehmen. Hierbei wurde sein rechter Arm auf die Trommel des Elevators gezogen und dadurch verletzt. Der Verunglückte ist im Diakonissenkrankenhause zu Thorn untergebracht.

M Ober-Nessau, 9. September. Nach einigen Zeitungsberichten scheint es, als sei die Deichbauangelegenheit so weit gediehen, daß jeden Tag mit dem Bau des Dammes begonnen werden könne. Wir wissen hier noch von nichts; es wird wahrscheinlich wohl noch etwas dauern, bevor der erste Spatenstich wird gemacht werden können.

△ Kostbar, 9. September. Der hiesige Schulverband ist von der Königl. Regierung zu Marienwerder beauftragt worden, an Stelle des alten unzeitgemäßen Schulhauses ein neues zweiklassiges Schulgebäude zu errichten, auch für Besoldung eines zweiten Lehrers zu sorgen. Die Versammlung, die am 2. d. Mts im Pansegrau'schen Gasthause zu Kostbar tagte, hat beides abgelehnt, da die Ortschaften durch das Hochwasser viel gelitten haben und wohl noch werden leiden müssen, folglich außer Stande sind, die nicht unerheblichen Kosten zu erschwingen.

— Culmsee, 9. September. Die Nachricht, daß der in Bruchnowo von Knechten mißhandelte Riesenburger Kürassier seinen Verletzungen erlegen sein sollte, bestätigt sich erfreulicher Weise nicht. Der Kürassier soll heute aus dem Thorner Garnisonlazareth als geheilt entlassen werden.

Litterarisches.

Ein Kunstwerk über die Berliner Gewerbe-Ausstellung. Im Verlage der Werner Company, Berlin, Equitable-Gebäude, der das deutsche Publikum schon so manche schöne Gabe verdankt, ist soeben ein neues Werk erschienen, das in der Ausstattung seinen Vorgängern sich würdig an die Seite stellt, seinem Inhalt nach aber uns um Vieles näher berührt. Der Verlag hat nämlich ein „Prachtalbum photographischer Aufnahmen der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896" zur Ausgabe gebracht und, wie es der Titel besagt, damit ein wirklich hübsches Album dieser sehenswerthesten Ausstellung geschaffen. In dem auf bestem amerikanischen Kunstdruckpapier in größtem Quartformat hergestellten Werke, welches über einen hervorragenden Bilder-Reichthum von ca. 225 naturgetreuen, vielfach ganzseitigen Illustrationen verfügt, ist nichts vergessen, weder die leitenden Männer, noch die Bauwerke, noch das Innere der einzelnen Baulichkeiten. Der landschaftlichen Scenerien und des vielbewegten Lebens und Treibens im Ausstellungspark ist mit derselben Sorgfalt gedacht, und so wird selbst der genaueste Kenner der Ausstellung beim Durchblättern des Albums um so weniger etwas vermissen, als auch die Sonder-Ausstellungen gleiche sorgfältige Beachtung gefunden haben. Wer aber das in Treptow Geschaffene nicht kennt, dem wird es hier in allen seinen Einzelheiten in Wort und Bild vor Augen geführt. Der künstlerische Schmuck ist von den ersten Reproductions-Anstalten ausgeführt und müssen wir auch die besonders schöne Druckausstattung hervorheben. Es ist ein vornehmes Prachtwerk, welches durch seine Vielseitigkeit die Perle aller Ausstellungs-Erscheinungen genannt werden darf und im Stande ist, eine Erinnerung und Zierde jedes Familientisches zu bilden, zumal der Preis des eleganten Buches nur 6 Mark beträgt. Das erklärende Geleitwort giebt Paul Lindenberg, wobei ihm jedoch eine stattliche Reihe trefflicher Männer zur Seite gestanden haben.

Vermischtes.

Langlebige Menschen. In Irland, auf dieser etwa 5 000 000 Einwohner zählenden sogenannten „grünen Insel," sollen 578 Personen leben, welche über hundert Jahre alt sind. In Spanien giebt es 401 Leute, welche hundert Jahre zurückgelegt haben, in Frankreich 213, in England 146, in Deutschland 78, in Schottland 46, in Norwegen 23, in Schweden 10, in Belgien 6 und in Dänemark 2.

Die Eingeborenen aus den deutschen Kolonien auf der Berliner Ausstellung rüsten sich allmählich zum Aufbruch. Schon in wenigen Wochen werden die exotischen Zelte abgebrochen und dort, wo jetzt reges Leben und Treiben herrscht, wird Stille Platz greifen. Die Abreise der Schwarzen wird durch den Fahrplan der verschiedenen Dampferlinien bestimmt, welche für den Rückweg in Betracht kommen. Auch muß noch die möglichst günstige Jahreszeit für die Reise benutzt werden. Jeder Trupp wird von einem Angestellten der Kolonial-Ausstellung begleitet sein, um für die gute Rückkehr der schwarzen Gäste eine sichere Gewähr zu bieten. Die letzten Neger dürften am 7. Oktober die Ausstellung verlassen. Jeder Neger nimmt für seine Angehörigen eine Anzahl von Geschenken mit, namentlich sind es Photographien aus dem Leben in der Kolonial-Ausstellung, welche die Anverwandten und Frauen in den Tropen erfreuen sollen.

Von den Nischen an der Siegesallee in Berlin, welche zur Aufnahme der Statuen der preußischen Herrscher bestimmt wurden, haben die drei bereits fertig gestellten im Frühjahr eine lebende Hecke erhalten, die bei allen dreien verschieden ist, um auszuprobiren, welches Pflanzenmaterial sich für diesen Zweck am besten eignet. Man hatte bei der ersten die Rothbuche, bei der zweiten Epheu mit wildem Wein und bei der dritten die Schwarztanne gewählt. Die Buchenhecke hat sich nur sehr wenig entwickelt, die Tannen zeigen zwar eine gute Vegetation, sind aber sehr ungleich gewachsen, recht gut gediehen ist dagegen der mit Epheu gemischte wilde Wein, die beide im frischestem Grün prangen.

Zweifelhafter Rath. Ein gewisser Orazio Turelli, der sich dieser Tage in Brescia das Leben nahm, hinterließ einen Brief, in welchem er seine Gläubiger ersuchte, die Nummern 4, 30, 66 im — Lotto zu spielen, um auf diese Weise zu ihrem Gelde zu kommen.

Abgeführt. Der jüngst in Tutzing am Starnbergersee verstorbene Anatom Dr. Rüdinger war geborener Rheinländer und eröffnete seine verdienstvolle anatomische Laufbahn als — Barbierlehrling, wobei er eine solche Gewandtheit in chirurgischen und präparatorischen Arbeiten zeigte, daß man ihm ermöglichte, die Gymnasial- und medizinischen Studien zu vollenden. Als er einmal, so wird erzählt, die Arbeit eines angehenden Mediziners nicht eben zart kritisirte, rächte sich der Schüler mit dem Einwurfe: „Herr Professor, ich bin eben noch nicht Rasirer gewesen!" Rüdinger replizirte darauf humorvoll: „Soweit werden Sie es auch wohl nie bringen" — sprachs und ließ den angehenden, mißvergnügten Anatomen stehen!

Uebertrumpft. Mister Brown hat einen Besuch in einem Gasthof Philadelphias zu machen. Er läßt im Empfangsraum seinen Regenschirm stehen, nachdem er an dem Griff vorsichtshalber einen Zettel folgenden Inhalts befestigt hat: „Dieser Regenschirm gehört einem Akrobaten, der Rippenstöße von 250 Pferdekräfte austheilen kann. Ich komme in drei Minuten wieder!" — Nach Beendigung des Besuches begiebt sich Mister Brown wieder nach dem Empfangsraum, sucht aber dort vergeblich nach seinem Schirm. Er findet nur einen Zettel vor: „Diese Karte hat ein Schnellläufer zurückgelassen, der spielend zwanzig Meilen in der Stunde zurücklegt. Ich komme nicht wieder!"

„Er" und „Sie." Vor dem Amtsgericht in München erschien am 3. d. M. ein Beklagter in Begleitung seiner Frau. Vom Amtsrichter befragt, was letztere wolle, da sie doch nicht verklagt sei, erwiderte die resolute Frau schlagfertig: „Für mein Mann red'n, der hat kein' Schneid net, mit dem könnt' ma anfanga, was ma möcht!" Die Frau wurde nun bedeutet, daß dies nicht angehe, weil der Beklagte selbst anwesend sei. Letzterer erklärte, daß er sich unwohl fühle und seiner Frau Vertretungsvollmacht ertheile. Auf einen vielsagenden Blick der Frau Gemahlin verließ der Mann das Zimmer. Mit großer Beredtsamkeit vertrat nun die Frau die Sache des Mannes und erwirkte richtig ein obsiegendes Urtheil. Stolz erhobenen Hauptes verließ die Frau den Saal.

Aus den Briefen einer Schauspielerin hat ein Sammler kürzlich einen kleinen Roman geschaffen, indem er nur einige der Briefüberschriften in chronologischer Folge aneinanderreihte: „Geehrter Herr" — „Verehrtester Herr" — „Lieber Herr Eduard" — „Geliebter Eduard" — „Liebling" — „Lieber Eduard" — „Geehrter Herr" — „Herrn Eduard X." —

Neueste Nachrichten.

Kiel, 8. September. Kaiser Nikolaus und Prinz Heinrich besichtigten im Laufe des Nachmittags verschiedene Kriegsschiffe und die neue Yacht des Prinzen Heinrich „Esperanza" und kehrten gegen 5¼ Uhr ins Schloß zurück. Abends 6¾ Uhr begaben sich die russischen Majestäten an Bord der Yacht „Polarstern". Als „Polarstern" die Anker lichtete und sich um 7 Uhr in Bewegung setzte, gaben alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe den Salut. Kaiser Nikolaus und Kaiserin Alexandra befanden sich auf der Kommandobrücke. Beim Passieren der „Hohenzollern" gab die russische Kaiseryacht Salutschüsse. Auf allen im Hafen liegenden Schiffen hatten die Mannschaften auf Deck Paradeaufstellung genommen. In der Festung Friedrichsort hatte die Besatzung auf den Wällen Aufstellung genommen; die Strandbatterie salutirte.

Madrid, 8 September. Nach einem Privattelegramm aus Havannah verhaftete die Polizei eine Anzahl Personen, welche dem Aufstande Vorschub geleistet hatten, und setzte sie ins Gefängniß.

Konstantinopel, 8. September. Ueber 600 Armenier, welche sich bisher in die russische Botschaft, in die Schiffsagenzie und auf das Schiff „Katharina" geflüchtet hatten, wurden russischerseits in einem Han untergebracht. Ein Kavallerieregiment wird von Adrianopel hierher beordert.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. September um 6 Uhr früh über Null: 0,92 Meter. — Lufttemperatur + 10 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: Südost schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 10. September: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Strichweise Regen. Windig.

Für Freitag, den 11. September: Ziemlich warm, wolkig, stellenweise Gewitter. Frischer Wind.

Für Sonnabend, den 12. September: Wenig veränderte Temperatur, meist heiter und trocken, windig.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 9. Sept. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,88 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
F. Gatzki	Kahn	Roggen	Plock - Danzig.
A. Klimkowski	"	Rübsen	Plock-Bromberg.
A. Markowski	"	Roggen	Plock - Danzig.
C. Engelhardt	"	"	" "
F. Staz	"	Steine	Nieszawa - Culm.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	9. 9	8. 9.		9. 9.	8. 9.
			Weizen: Septemb.	148 25	147,75
Russ. Noten. p. Cassa	217,35	217,60	Oktober	145,25	144,50
Wechs. auf Warschau k.	216,60	216,70	loco in N.-York	66⅜	—,—
Preuß. 3 pr. Consols	99,70	99,60	Roggen: loco.	117,—	117,—
Preuß. 3½ pr. Consols	104,50	104,60	September	116,75	116,25
Preuß. 4 pr. Consols	104,75	104,80	Oktober	117,—	116,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,50	99,60	Dezember	—,—	117,75
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,50	104,50	Hafer: September	119,50	119,25
Poln. Pfandb. 4½%	—,—	—,—	Oktober	—,—	—,—
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—	Rüböl: September	50,70	50,70
Westpr. 3½% Pfndbr.	95,—	95,20	Oktober	50,70	50,70
Disc. Comm Antheile	213,75	213,60	Spiritus 50er: loco	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,55	170,50	70er loco.	35,70	35,80
Thor. Stadtanl. 3½%			70er September	39,50	39,60
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest.	70er Oktober	39,60	39,70

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Polizei-Verordnung

über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 7. Februar 1837 (G.-S. S. 19), sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird mit Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz Westpreußen verordnet, was folgt:

§ 1. An den Sonntagen und Feiertagen sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, sowie alle geräuschvollen Arbeiten in den Häusern und Betriebsstätten verboten.

Zu den hiernach verbotenen Arbeiten gehören insbesondere:

a. die gewöhnlichen Arbeiten der Feldbestellung, Saat und Ernte, des Einfahrens, Ausdreschens, Düngerfahrens, sowie alle Erd-, Kultur- und sonstigen Arbeiten in Feldern, Gärten, Weinbergen, Wiesen, Forsten und Anpflanzungen (vergl. jedoch §§ 2 und 3),

b. die öffentlich bemerkbaren Handwerksarbeiten außerhalb der Werkstätte und solche Handwerksarbeiten innerhalb der Werkstätte, welche, wie die der Klempner, Schmiede, Böttcher, Stellmacher u. s. w. mit störendem Geräusche verbunden sind (vergl. jedoch § 5),

c. die Arbeiten in Fabriken, Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, Hüttenwerken, Mühlen, auf Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art (vergl. jedoch § 5),

d. der Betrieb der offenen Geschäftsstellen des Handelsgewerbes (vergl. jedoch §§ 5 und 6),

e. das Beladen und Entladen von Schiffen, Kähnen, Flößen, Frachtfuhrwerken und Möbelwagen auf öffentlichen Straßen und Plätzen und wenn es nicht ohne öffentlich bemerkbares Geräusch vorgenommen werden kann, auch in geschlossenen Höfen (vergl. jedoch §§ 3 und 4),

f. das mit störendem Geräusch oder Aufsehen verbundene Fortschaffen von Sachen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in geschlossenen Ortschaften, z. B. das Fahren der Bier- und Rollwagen, der Wagen mit leeren Fässern, Eisenstangen und dergl., der Umzug mit Möbeln aus einer Wohnung in die andere, sowie das Fahren von Vieh, von Bau- und Brennmaterialien, Futter, Lebensmitteln und Feldfrüchten (vergl. jedoch §§ 2, 3 und 4),

g. das Treiben von Vieh auf den öffentlichen Straßen und Plätzen geschlossener Ortschaften (vergl. jedoch § 2 Nr. 3 und 5 und § 3).

§ 2. Das Verbot des § 1 findet keine Anwendung

1. auf Arbeiten, welche in Nothfällen, wie bei Feuers- und Wassersgefahr und dergl., oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen,
2. auf Arbeiten, welche zur Befriedigung der Bedürfnisse des häuslichen Lebens täglich vorgenommen werden müssen,
3. auf Arbeiten, welche in der Landwirthschaft und Gärtnerei — wie das Futterholen, das Füttern, das Aus- und Eintreiben, sowie Hüten des Weideviehs, das Treiben des Viehs zur Tränke, das Begießen von Pflanzen und dergl. — zur Fortsetzung des Betriebes täglich vorgenommen werden müssen,
4. auf Arbeiten, welche in Zier- und Hausgärten oder von Lohnarbeitern und kleinen Leuten mit ihren Angehörigen zur Bestellung oder Abwartung ihrer Gärten und Felder außerhalb der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16) verrichtet werden,
5. auf das Fahren und Treiben von Vieh zu den am folgenden Tage stattfindenden Viehmärkten.

§ 3. Die im § 1 verbotenen Arbeiten, soweit es sich nicht um die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter handelt, kann die Ortspolizeibehörde für den einzelnen Sonn- oder Feiertag gestatten, wenn sie zur Verhütung eines unverhältnißmäßigen Schadens erforderlich sind und die Nothwendigkeit nicht absichtlich herbeigeführt oder durch Außerachtlassung der gehörigen Sorgfalt verschuldet ist. Beispielsweise kann die Erlaubniß ertheilt werden, wenn anhaltend ungünstige Witterung die Vornahme von Erntearbeiten verhindert hat, oder Naturereignisse, wie Hochwasser, Niedrigwasser, Frost und dergleichen den Betrieb der Schifffahrt oder die Schiffsladung bedrohen.

Die Erlaubniß ist thunlichst auf die Zeit außerhalb des Hauptgottesdienstes (§ 16) zu beschränken.

§ 4. Nicht berührt werden von dem Verbote des § 1:

1. der Eisenbahnverkehr, der Personen-Schifffahrtsverkehr und das Lohnfuhrwesen für Personen und Reisegepäck,
2. der durchgehende Frachtschifffahrts- und Frachtfuhrwerks-Verkehr, sowie der Eilgüter-Verkehr zu und von den Bahnhöfen und Dampfschiffen,
3. der Reichs-Post- und Telegraphen-Verkehr,
4. bis zur Zeit des Hauptgottesdienstes der durch Privatunternehmer vermittelte Briefverkehr und Verkehr mit Packeten, insoweit dieser nicht durch Frachtfuhrwerk bewerkstelligt wird,
5. der Gewerbebetrieb Derjenigen, welche auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder in Wirthshäusern ihre persönlichen Dienste anbieten (Dienstmänner, Fremdenführer und dergleichen), sofern die Verrichtungen nicht an sich dem Verbot des § 1 unterliegen,
6. der Transport von Lebens- und Genußmitteln, sowie von Eis während der für den Handel mit diesen Gegenständen freigegebenen Stunden.

§ 5. Soweit die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter auf Grund der Gewerbeordnung an Sonn- und Feiertagen gestattet ist, findet das Verbot des § 1 auf die Arbeiten in offenen Geschäftsstellen des Handelsgewerbes und auf den Betrieb von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, von Hüttenwerken, Mühlen, Fabriken und Werkstätten, von Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art keine Anwendung.

§ 6. **Schaufenster sind während des Hauptgottesdienstes zu räumen oder zu verhängen.**

Märkte und Messen dürfen an Sonn- und Feiertagen nur stattfinden, wo dies herkömmlich ist. Jedoch muß der Wochenmarktverkehr vor Beginn des Hauptgottesdienstes (§ 16) beendet sein. Jeder andere Marktverkehr darf erst nach der Zeit des Hauptgottesdienstes beginnen.

Der Gewerbebetrieb im Umherziehen und der Gewerbebetrieb der im § 42b der Gewerbeordnung bezeichneten Personen ist an Sonn- und Feiertagen allein im Falle des § 55a Absatz 2 der G.-O. und auch dann nur außerhalb der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16) statthaft.

Oeffentliche Versteigerungen und Verpachtungen dürfen an Sonn- und Feiertagen nicht abgehalten werden.

§ 7. Apothekern ist der Verkauf von Arzneimitteln und Gegenständen der Krankenpflege jederzeit gestattet.

§ 8. **Der Betrieb des Schankgewerbes** darf an Sonn- und Feiertagen bis nach Beendigung des Hauptgottesdienstes (§ 16) nur insoweit stattfinden, als er **nicht geräuschvoll und äußerlich nicht bemerkbar ist.**

Während der Sommermonate kann die Ortspolizeibehörde den Verkehr in Wirthschaften außerhalb geschlossener Ortschaften, welche bei Ausflügen besucht zu werden pflegen, von dieser Beschränkung entbinden.

§ 9. Während der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16) ist die Auszahlung des Lohnes an Arbeiter, Handwerker und Hausgewerbetreibende verboten.

§ 10. Oeffentliche Versammlungen und Aufzüge, welche nichtgottesdienstlichen Zwecken dienen, sind an Sonn- und Feiertagen erst nach der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16) gestattet. Leichenbegängnisse dürfen nicht während der Zeit des Hauptgottesdienstes stattfinden.

§ 11. An Sonn- und Feiertagen sind während der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16) alle Musikaufführungen, Schaustellungen und theatralischen Vorstellungen einschließlich der Proben dazu, ferner Wettrennen und alle mit Geräusch verbundenen gesellschaftlichen Vereinigungen und Vergnügungen an öffentlichen Orten, namentlich das Kegelspiel, Scheiben- oder Vogelschießen, desgleichen alle die Sonntagsruhe störenden Belustigungen in Privaträumen oder Privathäusern verboten.

Die Drehorgelspieler, Puppenführer, Thierführer, Seiltänzer und sonstigen im § 33b der Gewerbe-Ordnung bezeichneten Gewerbetreibenden, welche Musikaufführungen, Schaustellungen, Theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet, dürfen den Betrieb ihres Gewerbes erst von drei Uhr Nachmittags ab beginnen.

Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten in Gasthäusern, Schankwirthschaften und sonstigen Vergnügungslocalen, auch wenn sie in geschlossenen Gesellschaften stattfinden, dürfen vor drei Uhr Nachmittags nicht anfangen.

§ 12. An den Vorabenden der drei großen Feste (Weihnachten, Ostern und Pfingsten), des Bußtages und des dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestages, sowie an den beiden letztgenannten Tagen selbst und in der ganzen Charwoche dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Bußtage und am Charfreitage dürfen außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien 2c.) nicht stattfinden. An den Orten, wo bisher am ersten Oster-, Pfingst- oder Weihnachtstage theatralische Vorstellungen, Schaustellungen, Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht haben stattfinden dürfen, behält es hierbei auch ferner sein Bewenden.

§ 13. Hetz- und Treibjagden sind an Sonn- und Feiertagen unbedingt, sonstiges Jagen ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes untersagt.

§ 14. Feiertage im Sinne dieser Verordnung sind der 1. und 2. Osterfeiertag, der 1. und 2. Pfingstfeiertag, der 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, der Neujahrstag, der Himmelfahrtstag, der Buß- und Bettag, der Charfreitag.

§ 15. Der Ortspolizeibehörde liegt es ob, die Gottesdienste, auch diejenigen, welche an anderen christlichen Feiertagen, als den im § 14 bezeichneten, und welche sonst aus besonderen Anläßen (Kirchweih-, Missions- u. s. w. Festen) stattfinden, gegen örtliche Störungen zu schützen. Werden die Störungen durch einen der Aufsicht der Bergbehörden unterstellten Betrieb verursacht, so hat die Ortspolizeibehörde ihre Anordnungen im Einvernehmen mit der zuständigen Bergbehörde zu treffen.

§ 16. Unter der Zeit des Hauptgottesdienstes im Sinne dieser Verordnung wird diejenige Zeit verstanden, welche auf Grund des § 105b Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung von der Polizeibehörde als die durch den Gottesdienst bedingte Arbeitspause festgesetzt ist.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften eine härtere Strafe verwirkt ist, einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle einer entsprechenden Haftstrafe (§ 366 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs).

§ 18. Hinsichtlich der Beschränkungen, denen die Ausübung der Fischerei im Interesse der äußeren Heilighaltung der Sonn- und Feiertage unterliegt, verbleibt es bei den Bestimmungen der provinziellen Ausführungsverordnungen zum Fischereigesetz und der auf Grund derselben von den Regierungspräsidenten getroffenen Anordnungen.

§ 19. Diese Verordnung tritt am 1. October 1896 in Kraft.

Danzig, den 31. Juli 1896.

Der Ober-Präsident.

In Vertretung: **von Pusch.**

Hierzu: Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 213.

Donnerstag, den 10. September 1896.

Kleines Feuilleton.

Wasserspiegelung und Fata Morgana.

Die sagenumwobene Erscheinung des Märchenschlosses der Fee Morgana hat schon vor langer Zeit eine sehr natürliche Erklärung gefunden, die freilich den wunderbaren Eindruck der Erscheinung nicht zerstört hat. Die Ursache ist eine Luftspiegelung, die an der Berührungsfläche zweier Luftschichten auftritt, welche eine verschiedene Temperatur besitzen. Aehnliche Wahrnehmungen werden bei der Berührung eines Wasserspiegels mit der Luft gemacht, wenn das Wasser und die Luft in der Temperatur verschiedene sind. Professor Forel, der sich seit Jahren mit der Erforschung des Genfer Sees beschäftigt, hat während langer Zeiträume die Erscheinung der Wasserspiegelung auf der Oberfläche Sees beobachtet. Der Genfer See eignet sich zu solchen Beobachtungen besonders gut, weil seine gebirgige Umgebung so viel scharfen Chrakter besitzt, daß es nicht schwer halten kann, aus den im Wasser erscheinenden Bildern das landschaftliche Original wiederzuerkennen, von dem sie ausgehen, selbst wenn das Bild verzerrt oder das Original außerhalb des Gesichtskreises liegt. Forel unterscheidet zunächst eine doppelte Art der Lichtbrechung an der Wasseroberfläche. Die Lichtbrechung über warmem Wasser tritt ein, wenn das Wasser wärmer ist, als die darauf liegende Luft. Die Erscheinungen sind folgende: Der Horizont scheint dem Auge nahegerückt, die Wasserfläche stärker als gewöhnlich gewölbt; über der Linie des Horizonts bemerkt das Auge ein ungewöhnliches Flimmern. Endlich bildet sich im Wasser ein Spiegelbild der Umgebung, das sich zu den abgebildeten Objekten symmetrisch verhält Dieser Spiegel giebt eine scheinbare Reflexion auch von Dingen, die jenseit des Horizonts liegen. Die Erscheinung entspricht also durchaus der Wüstenspiegelung. Die zweite Art ist die Lichtbrechung über kaltem Wasser; sie tritt ein, wenn das Wasser kälter ist, als die darüber liegende Luft. Die Erscheinungen sind zum Theil umgekehrt wie bei der vorigen Art der Brechung. Der Horizont scheint in die Ferne gerückt und gehoben, die Wasserobrefläche vertieft. Sehr entfernte Gegenstände tauchen auf, die unter gewöhnlichen Verhältnissen durch die Rundung der Erde dem Blick entzogen sein würden; Gegenstände, die sehr nahe der Wasseroberfläche liegen, erscheinen im vertikalen Sinne stark zusammengedrückt. Zwischen dieseu beiden Arten der Lichtbrechung tritt nun noch die Fata morgana auf und die bisher noch unerklärte Kalkwasserspiegelung. Letztere zeigt sich, wenn die Temperatur des Wassers steigt. Sie hat dieselben Charaktere wie die bei der Lichtbrechung über warmem Wasser auftretende Spiegelung, nur daß das im Wasser erscheinende Bild nicht symmetrisch zu dem Original ist, es ist diesem entgegengesetzt orientirt, aber in der Höhe stark verkleinert. Alle diese Typen sind am Genfer See zu beobachten.

Folgende tiefphilosophische Betrachtung

stellt die „Newyorker Staatsztg." an: „Die Politik mag den Charakter verderben, aber sie wendet mitunter unabsehbare Katastrophen ab. Ebenso gut wie die „Isolde" hätte der „Meteor" das verunglückte Schiff sein können, und bekanntlich liebt es Kaiser Wilhelm, die Wettfahrten auf seiner Yacht persönlich mitzumachen. Aus den bekannten Gründen politischer Natur ist aber der Kaiser dieses Jahr nicht nach England gegangen. So hat vielleicht der Monarch, wenn man jene politischen Gründe auf ihre Entstehung hin verfolgt, die Rettung vor dem Untergange jenem berühmten Telegramm an den Transvaal-Präsidenten Krüger zu verdanken." — Ebenso gut könnte man sagen, an dem glücklichen Umstande, daß der jetzige Kaiser nicht in der Schlacht von Mars-la-Tour gefallen, sei der glückliche Zufall die Ursache, daß er erst 1859 geboren wurde und in Anbetracht seiner Jugend den Krieg nicht mitmachte. Und ferner, daß der Artikelschreiber des Newyorker Blattes das Pulver nicht erfunden, ist damit zu erklären, daß diese Erfindung bereits gemacht ist. Sonst hätte er es jedenfalls erfunden, wenn auch in weit unschädlicherer Form.

Von Indiens Reichthum.

Der Reichthum Indiens an kostbaren Steinen scheint noch lange nicht erschöpft; mit dem Vordringen der Kultur und Technik steigert sich sogar die Zahl der produktiven Lagerstätten. So wird neuerdings die Aufmerksamkeit gelenkt auf die Saphir- und Rubinlager des südöstlichen Siams, die zwar schon lange bekannt sind, aber einer intensiveren Erschließung zu harren scheinen. Birmanische Edelsteingräber waren es, die vor etwa dreißig Jahren diese Schätze entdeckten. Die Birmanen repräsentiren auch heute noch das herrschende Element. Von den 3500 Ortschaften Sailins stellen sie über 2000; von den 500 Bewohnern Nawongs die Hälfte; ihre Sitten, Gebräuche, Gesetze sind dieselben, wie in der Heimath geblieben und das Land wird durch eine Art Selbstregiment in guter Ordnung gehalten. Auch die Edelsteingewinnung haben sie bisher in Händen behalten. Im Jahre 1889 erlangte im Nawong-Distrikte eine englische Gesellschaft die Minenkonzession; aber als sie versuchte, den ganzen Rubinenhandel zu monopolisiren und ein Verbot erließ, die Steine anderweitig zu verkaufen, erfolgte ein massenweises Auswandern der Birmanen und die Gesellschaf war ruinirt. Anders in Sailin; auch hier erhielt im Jahre 1894 eine englische Gesellschaft das Recht, die Ausbeute dem bisherigen birmanischen Pächter überlassen, und begnügt sich damit, von den Saphirgräbern eine Kopfsteuer zu erheben.

Eine eigenartige Redekunst

entwickelt der Präsidentschaftskandidat der amerikanischen Silberdemokraten. Bryan hat es erstanden, durch eine schwungvolle Rede auf der Konvention in Chicago die Herzen der anwesenden demokratischen Deputirten so für sich einzunehmen, daß er mit einem Schlage der Mann des Tages wurde und als Sieger in der Bewerbung um die Präsidentschafts-Kandidatur hervorging. Nun haben aber seine Gegner unerbittlich hinter die Kulissen dieses sensationellen Erfolges geleuchtet und es sind gar erbauliche Dinge, die sie da entdeckt haben. Der Präsidentschafts-Kandidat Bryan ist danach nur das Geschöpf seiner Frau. Und das ist folgendermaßen zugegangen: Frau B. zog zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, z. B. als ihr Gatte eine berühmte Tarifrede im Kongresse hielt. Herr B. hat damals sofort selbst zugegeben, daß seine Frau ihm bei der Ausarbeitung der Rede geholfen habe. Frau B. aber hat dieses Geständniß ihres Mannes später noch in sehr interessanter Weise ergänzt. Die beiden Bryans hatten Wochen lang an dieser Rede gearbeitet. Jeder einzelne Satz wurde vorgenommen, gefeilt, umgeschrieben, abermals gefeilt, bis die Form schließlich vollkommen war. Frau B. wußte die Rede auswendig und hätte sie ebenso gut halten können, wie ihr Mann. Das sonderbare Paar pilgerte sogar oft nach dem Friedhofe hinaus, um sich durch die stille Majestät des Todes und den hl. Frieden der Ruhestätte verstorbener Bodenpilger begeistern und anregen zu lassen. Auf dem Kirchhofe sollen gerade diejenigen Sätze entstanden sein, welche später am meisten Eindruck machten. Eine Woche vor dem wichtigen Tage hatte B. im Kongreß eine Gedenkrede für einen verstorbenen Kollegen zu halten. Auch diese Gelegenheit wurde für den großen Endzweck mit ausgenutzt. Frau B. saß, unbekannt und unbeachtet, auf der Gallerie. Sie hatte mit ihrem Gatten ein förmliches Signalsystem zusammengestellt, um ihn wissen zu lassen, ob er laut genug spreche, ob seine Stimme gut modulirt sei, ob seine Organe in der Höhe oder in der Tiefe am besten klinge, und was dergleichen Dinge mehr sind. Er bestand die Probe gut. Nun kam der Tag von Chicago, wo B. sich berühmt machen sollte. In der kritischen Stunde saß Frau B. natürlich auch wieder auf der Gallerie. Sie hielt ihren Mann von dort aus gewissermaßen am Bändchen und leitete ihn nach Gutdünken. Abermals spielten die Signale hin und her, bis Frau B. zur Beruhigung sah, daß ihr Gatte sich im richtigen Fahrwasser befand. Als B. schloß, und der begeisterte Beifall seiner Zuhörer wie ein Orkan durch das weite Haus brauste, da sank sie überwältigt in ihren Sitz zurück. Es war der ergreifendste, gleichzeitig aber auch der glücklichste Augenblick ihres Lebens. Nachträglich erfährt man auch, daß diese Rede keine neue Rede war, sondern eine sorgfältig zusammengestellte Auslese der besten Stellen und erprobtesten „Schlager" aus früheren Reden.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Frank in Thorn.

GROSSE **Verloosung zu Baden-Baden.** **Loos 1 Mark. 150,000** Mark **Gewinne** Werth. **Haupttreffer 30,000** Mark Werth

Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Oeffentliche
Versteigerung.

Zum Verkauf von **Nachlaßgegenständen** steht ein Versteigerungstermin am nächsten
Freitag, den 11. September cr.
Vormittags 9 Uhr
im **Georgen-Hospital**, Katharinenstraße, an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 7. September 1896. 3824

Der Magistrat.

Die Bauarbeiten

und **Materiallieferungen** für den Anbau an das Dienstwohngebäude der Fortification zu Thorn, Carlstraße 11, sollen in einem Loose
am 15. September cr.
Vormittags 11 Uhr
im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II, Elisabethstraße 16 II im öffentlichen Verfahren verdungen werden.

Portofreie, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind vor dem Termin an das Bauamt II abzugeben. Die für die Angebote zu verwendenden Verdingungsanschläge können gegen Entrichtung von 1.50 Mark ebenda in Empfang genommen werden, auch liegen die Verdingungsunterlagen während der Dienststuuden dortselbst zur Einsichtnahme aus. (3814)

Thorn. Garnison-Bauamt II.



Die höchsten Preise
für jedes todte und lebende Pferd, welches mir auf meine Abdeckerei gebracht wird, zahle **15** Mark, für solche, die ich abholen asse, zahle **10** Mark.

A. Luedtke,
Abdeckerei Thorn.



Mellinstraße 8

ist das **Gartengrundstück**, besteh. aus Wohnhaus, Stallgebäude und Garten **ab 1. April 1897** zu verpachten. Anfragen in der Buchhandlung. v. **Walter Lambeck.** (3088)

Eine im besten Betriebe befindliche
Schmiede
auf der **Bromberger Vorstadt** (Mellinstr.) ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Louis Less**, Mellinstr. 133. 3764

TRADE MARK.
ORA ET LABORA

Mellin's Nahrung

für Säulginge Kinder jed. Alters Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und **2,50 Mark**

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkrane.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: C. J. F. Neumann & Sohn, Berlin Taubenstr. 51|52.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** 2773)

Die bisherigen
Posträumlichkeiten

in **Mocker, Lindenstr. 15,** sehr geeignet **für Geschäftsleute** sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

(3124) **Apotheker Fuchs.**

Laden u. kl. Wohnung nebst Werkstelle, worin Klempnerei mit gutem Erfolg betrieben, vermiethet zum 1. Oktober 3780
S. Danziger, Kulmerstraße.

(3688) **Mellinstraße 95**
eine **frdl. Wohnung**, 3 Zimmer u Zubeh. vom 1. Oktoaer d. Js. zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei Herrn **Heibicht**

Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 22.

Ein Laden mit 2 Wohnzimmern, zwei Wohnungen à 2 Zimmern zu vermiethen.
3456 **Mocker**, Bergstraße 42.

Ein Theil **meines Holzplatzes** ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermiethen.
E. Behrensdorff.

Gerechtestr. Nr. 30

sind nachstehende Wohnungen zu vermiethen:
1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör, Hofwohnung, 2 Zimmer nebst Zubeh.
Zu erfragen d selbst 3 Treppeu links.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Dampfziegelei Zlotterie

bei Thorn

offerirt **Maschinenziegel, französische Dachpfalzziegel, holl. Dachpfannen, Thurmziegel,** hierzu passende **Wallmen,** Anfänge und Spitze, **Firstziegel** mit jeder gewünschten Verzierung und Glasur, **glasierte Pferdekrippen, Schweinströge u. s. w.**

Balkon-Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine
kleinere Wohnung
ist vom 1. October zu vermiethen.

G. Lemke, Mocker,
(2916) Rayonstr. 8.

Ein großes helles Zimmer,
möblirt oder unmöbliet, besonders zu Bureauzwecken geeignet, zu verm. **Schulstr. 21.**

Ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen **Tuchmacherstr. 4,** 1 Treppe.

Brombergerstraße 46
ist die **Parterrewohnung** links, **Brückenstraße 10** ein **Lagerkeller** per 1. Oktober zu vermiethen. **J. Kusel.**

---

1. Etage
mit Badeeinrichtung, Gas-, Wasserleitung und Küche zu verm. Brückenstr. 40.

Die bisher von Herrn Bahnassistenten **Wendlandt** innegehabte **Wohnung, Mocker, Lindenstr. 66,** ist vom 15. September ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **W. Sultan, Thorn.**

Möbeltransport

W. Boettcher Brückenstr. 5
besorgt sachgemäß
Umzüge
jeder Art.
Uebernahmen unter Garantie bei soliden Preisen. **Eigene Packer.**

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Wunderbar ist der Erfolg
weissen, zarten und **rosigen Teint** erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorr. à St. 50 Pf. bei: 3332
J. M. Wendisch Nachfl.

Das Hauptvermittelungs-Bureau

von **St. Lewandowski,**
Thorn. Heiligegeiststraße Nr. 5
offerirt und sucht zu jeder Zeit:
Forst- und Wirthschaftsbeamte, Kommis, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants und Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte und Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen. (3734)

Stellung erhält Jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants und Gärten empfehle Lohnkellner, Köche und Köchinnen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.